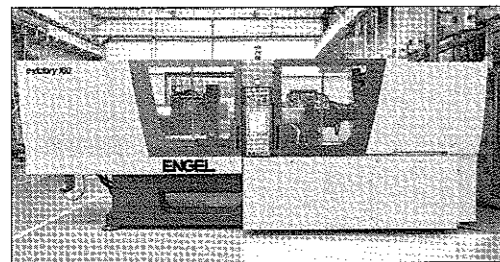


Branchennachrichten

Kunststoffmesse: Live-Produktion von Präzisionsteilen auf der Interplastica

Vom 25. bis 28. Januar wird in Moskau auf einer „Intellect smart“ die Präzision und Reproduzierbarkeit der vollelektrischen Spritzgießmaschine von Sumitomo (SHI) Demag Plastics Machinery, Schwaig, demonstriert. Ein integrierter Linearroboter von Star Automation entnimmt die Formteile aus dem Werkzeug. Wichtigste Abnehmer für die Kunststoffbranche sind laut Alexander Votinov, Geschäftsführer der russischen Tochtergesellschaft, die Lebensmittel- und Verpackungsindustrie, der Einzelhandel sowie die Baubranche. Seit 1990 ist der Maschinenbauer mit der Tochtergesellschaft in Moskau vertreten und hat in der Zeit mehr als 3000 Demag-Maschinen nach Russland und in die GUS-Staaten geliefert. SL/Si

Spritzgießtechnik: Mit holmlosen Maschinen in Russland auf Erfolgskurs



Holmlose Maschinen: Mit der elektrifizierten Variante der Victory-Baureihe zeigt Engel auf großen Werkzeugen die automatisierte Produktion von Kunststoffrohrverbindungen (Fittings). Foto: Engel

Vollelektrisch und automatisiert werden vom 25. bis 28. Januar auf der Messe „Interplastica“ in Moskau Kunststoffrohrverbindungen auf einer „e-victory“ von Engel, Schwertberg, produziert. Im Vorfeld der von der Messe Düsseldorf und ihrer russischen Tochtergesellschaft organisierten Ausstellung sieht Olaf Krassek, Geschäftsführer von OOO Engel in Moskau, holmlose Maschinen und Automation voll im Trend. Die in ihren Schließeinheiten ohne Holme arbeitenden und damit maximalen Werkzeugfreiraum bietenden Victory-Maschinen machten mit 80 % den Löwenanteil aller Bestellungen aus. 2010 habe das Unternehmen in der russischen Wachstumsregion mit einem Umsatz von rund 20 Mio. € ein Rekordergebnis verbuchen können. SZ/Si

Automation: Leitfaden für das Lebenszyklus-Management

Um immer stärker auseinanderdriftende Lebenszyklen in automatisierten Anlagen gerecht zu werden, wurde im Zentralverband Elektrotechnik und Elektronikindustrie (ZVEI), Frankfurt/Main, ein Leitfaden für Betroffene aus unterschiedlichen Branchen erarbeitet. Damit soll die anwendungsgerechte Auswahl von Komponenten erleichtert und

„Ja zu mehr Produkten und Wachstum – aber mit weniger Ressourcen“

PRODUKTION: Ein Schlüsselfaktor, um künftig überhaupt noch wirtschaftlich produzieren zu können, ist die Ressourceneffizienz. Diese Ansicht vertritt Professor Fritz Klocke, Leiter des Forschungsbereichs Technologie der Fertigungsverfahren innerhalb des Werkzeugmaschinenlabors der RWTH Aachen. Gegenüber den VDI nachrichten erläutert er, wie das Thema in der Industrie angegangen werden kann und warum dazu im Februar 2011 eine große Tagung veranstaltet wird.

VDI nachrichten, Aachen, 7.1.11, ciu

VDI nachrichten: Warum steht das Thema Ressourceneffizienz derzeit besonders im Fokus der Öffentlichkeit?

KLOCKE: Wir alle wissen seit Langem, dass natürliche Ressourcen endlich sind – nur beginnt uns dies erst heute richtig bewusst zu werden. Ressourceneffizienz lässt sich von zwei Seiten betrachten: Da ist der volkswirtschaftliche Aspekt – etwa wenn es um die Rohstoffversorgung eines Landes geht – und der konkrete betriebswirtschaftliche Bezug.

Dass das Betriebsergebnis maßgeblich durch Ressourcenkosten beeinflusst wird, wird vielen Unternehmen jetzt erst klar.

Welches Sparpotenzial steckt in Maßnahmen für mehr Ressourceneffizienz?

Wenn wir Unternehmen bewerten, kommen wir in der Regel schnell auf ein Sparpotenzial von 15 % der Herstellungskosten. Das ist ein mess-

barer geldwerter Vorteil, der Unternehmer davon überzeugt, entsprechende strategische und operative Maßnahmen durchzuführen. Sicherheit und Funktionalität der Produkte dürfen unter den Maßnahmen aber nicht leiden.

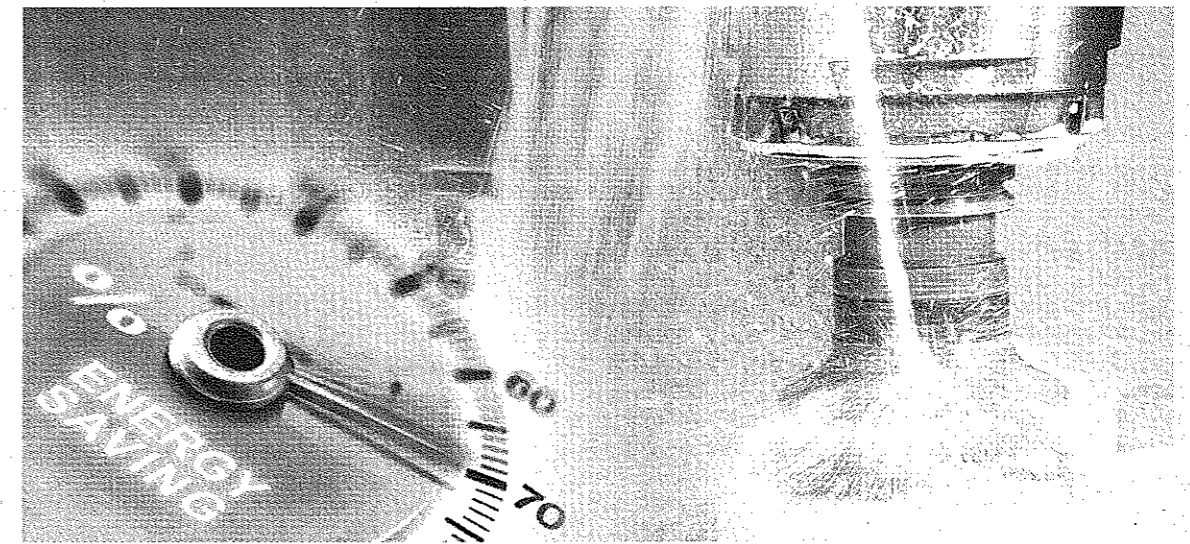
Viele Berater und Forschungsinstitute bieten deshalb die betriebswirtschaftliche Analyse und Bewertung mit der dazugehörigen technischen Kompetenz. Nur beides zusammen ermöglicht es, marktfähige Produkte herzustellen.

Wie bewerten Sie in dem Zusammenhang den Aspekt der Umweltschonung?

Eine ökologische Ausrichtung ist nie hinderlich, sondern sehr förderlich für die Vermarktung eines Produktes und des Unternehmens. Ressourceneffizienz heißt ja nicht, dass man auf etwas verzichten muss, sondern, dass man Lösungen findet, ein hochwertiges Produkt möglichst energie- und materialeffizient herzustellen. Der Einklang von industrieller Produktion und Umweltschutz ist daher mehr als nur ein gutes Verkaufsargument: Das ist vielleicht sogar ein Schlüssel, um zukünftig überhaupt Produktionen betreiben zu können, insbesondere an Hochlohnstandorten.

Wo kann Ressourceneffizienz in der Produktionstechnik ansetzen?

Um das Potenzial auszuschöpfen, reicht es nicht, nur den Energie- und Materialeinsatz zu betrachten. Der gesamte Lebenszyklus eines Produktes, mindestens die ganze Produktionskette ist zu berücksichtigen. Das schließt auch die Zulieferer mit ein. Nur so eröffnet sich entsprechender Gestaltungsspielraum.



Es darf auch etwas weniger sein: In der Produktion wird zunehmend auf Ressourceneffizienz geachtet. Das gilt für den Energiebedarf ebenso wie für eingesetztes Material, Betriebsmittel und Wasser. Foto: Bosch Rexroth

Ressourceneffizienz hat viele Facetten

- ▶ Für die Produktion werden im Wesentlichen die Ressourcen Energie, Wasser, Material und Betriebsmittel benötigt.
- ▶ Effizienter Umgang mit Ressourcen gilt zunehmend als Wettbewerbsvorteil, weil dies hilft Kosten zu reduzieren und

- einen Beitrag zum Umweltschutz leistet.
- ▶ Um die vielen Facetten der Ressourceneffizienz in der Produktion zu verdeutlichen und vorbildliche Strategien vorzustellen, findet an der RWTH Aachen gemeinsam mit der Ef-

fizienzberatung Grindaix am 9. und 10. Februar 2011 die „1. Integrative Industrie-Tagung für produzierende Unternehmen in Deutschland“ statt. CIU

Ausführliche Informationen unter: www.resource-efficiency.com

Wenn dadurch erheblich weniger Rohstoffe verbraucht werden, werden aber Erzeuger weniger absetzen können. Kann Ressourceneffizienz wirtschaftliches Wachstum also auch bremsen?

Dieser Zusammenhang greift zu kurz. Weltweit benötigen wir mehr Produkte – denken Sie nur an das Wachstum der Weltbevölkerung und an die hierfür benötigten technischen Lösungen.

Die Prämisse muss daher lauten: Ja zu mehr Produkten und Wachstum, aber mit weniger Ressourcen. Der Ressourceneinsatz muss sinken und die Wertschöpfung steigen. Deshalb ist die Wiederverwendung von Wertstoffen auch so eine wichtige Aufgabe. Wenn wir es geschickt machen, muss niemand verlieren. Aber viele werden ihre Arbeitsweise ändern müssen.

Wie lässt sich Verantwortungsbewusstsein für Ressourceneffizienz nachhaltig im Unternehmen verankern?

Nur „top down“, von der Geschäftsführung vorgelebt und überzeugend in das Unternehmen hineingetragen. Das Thema muss ein fester Bestandteil der Unternehmensphilosophie und -strategie sein. Wenn neue, kreative Lösungen in der Produktentwicklung und in der Herstellung gefordert werden, ist dies nicht immer nur eine Frage der technischen Kompetenz, es erfordert häufig auch Verhaltensänderungen bei den Mitarbeitern. Und diese lebt man als Führungsperson am besten glaubhaft vor. Wenn hier halbherzig vorgegangen wird oder Aktivitäten mit einem Seitenlächeln begleitet werden, enden die Maßnahmen als Strohhalm.

Es beschäftigen sich bereits zahlreiche Foren und Kongresse mit Aspekten der Ressourceneffizienz. Wie hebt sich Ihre Industrie-Tagung da ab?

Wir wollen vor allem darstellen, dass bei Maßnahmen zur Ressourceneffizienz die Gesamtheit der Produktion, ja, eigentlich das gesamte Unternehmen betrachtet werden muss. Außerdem wollen wir zeigen, dass die Forderungen und Ziele von Ökonomie, Ökologie und Technik erfolgreich zusammengebracht werden können. Wir sprechen deshalb gezielt die Meinungsbildner, Führungspersonen und Entscheidungsträger im Unternehmen an, um ein Bewusstsein für dieses Thema zu wecken und Ideen im kompetenten Netzwerk zu diskutieren. Aachen bietet dazu ein leistungsstarkes und besonders breit aufgestelltes technisches Umfeld.

MARTIN BORRE



Foto: RWTH Aachen

„Um das Potenzial auszuschöpfen, reicht es nicht, nur den Energie- und Materialeinsatz zu betrachten.“

Professor Fritz Klocke, Direktor am Werkzeugmaschinenlabor (WZL) der RWTH Aachen.